

Prof. Dr. Peter Dabrock

# **Trans-Identität bei Kindern und Jugendlichen: Therapeutische Kontroversen – Ethische Fragen**

## Forum Bioethik des Deutschen Ethikrates

Berlin, 19. Februar 2020

*Es gilt das gesprochene Wort*

### **Begrüßung**

Sehr geehrte Damen bis Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

gut, dass Sie da sind, um gemeinsam mit uns nachzudenken über das Thema Trans-Identität bei Kindern und Jugendlichen. Therapeutische Kontroversen – Ethische Fragen. Auch allen, die heute wegen des großen Interesses nicht hier am Gendarmenmarkt in Berlin dabei sein können und der Veranstaltung im Livestream folgen, ein herzlicher Gruß. Sie können sich wie alle hier vor Ort an den Diskussionen im Netz beteiligen unter dem Hashtag #trans.

Ich begrüße vor allem die vielen Jugendlichen, die Vertreter und Vertreterinnen unterschiedlicher Gruppen von Menschen, die sich klassischen Geschlechtszuordnungen im Sinne von Sex und oder Gender nicht fügen. Weil es um Sie geht, weil unser Thema ein existenzielles und intimes ist, weil es um Chancen aber auch um Verletzlichkeiten geht, möchte ich am Ende der kurzen Einführung einige Hinweise geben, wie wir glauben, dass dieser Austausch der Situation gerecht wird. Und natürlich überhaupt nicht last but not least begrüße ich alle Referentinnen bis Referenten, die uns mit ihrer Expertise Zeit und Energie schenken. Schön, dass Sie da sind.

Meine Damen bis Herren, bei der Vorbereitung dieses Abends musste ich des Öfteren an eine – in ganz anderem Kontext, aber das ist hier nicht weiter entscheidend – Liedzeile der Fantastischen Vier denken: „Es könnte alles so einfach sein, ist es aber nicht.“

Meine Vision, egal welcher Geschlechtlichkeit man sich selbst zuordnet, wie man sie erfährt, wie man sie ausdrückt, sie wird in ihrem Dasein völlig unabhängig von klassischen Geschlechtszuschreibungen und Rollenmustern anerkannt und geachtet. Vielfalt ist keine

Bedrohung, sondern die Essenz des Lebens. Leben in Fülle, so heißt es in einer religionskulturellen Tradition, für die ich Sympathie habe.

„Es könnte alles so einfach sein, ist es aber nicht“, denn wir wissen auch, so funktioniert es nicht. Und das hat nicht nur damit zu tun, dass die anderen oder gar die Gesellschaft böse ist und Vielfalt auf Gedeih und Verderb nicht will, sondern dass sich Identitäten bilden, umbilden, die nach vorne hin offen, aber in diesen Modulationen nicht völlig offen sind. Wir bringen unser Geworden-Sein in unser Werden-Wollen mit ein. Und dabei dürfen wir uns nicht überfordern. Wir müssen unsere Verletzlichkeiten, aber auch die der anderen in den Kämpfen um Anerkennung mit berücksichtigen. Zu diesen Veränderungen, in denen wir Orientierung suchen und ankommen wollen, gibt es – und das macht es so kompliziert – so viele Positionen. Heute Abend geht es um diese rück- aber auch nach vorne weisenden Fragen, auf die meine Kollegin Claudia Wiesemann in ihrer Einleitung eingehen wird.

„Es könnte alles so einfach sein, ist es aber nicht.“ Im Vorfeld der Veranstaltung haben wir – wie selten – sehr kontroverse und hoch emotionalisierte Reaktionen erfahren. Viele haben ihrer Sorge Ausdruck verliehen, dass ihre Perspektive nicht hinreichend berücksichtigt würde, dass mit der Einladung der einen oder des anderen eine Vorentscheidung getroffen sei, in welche Richtung der Ethikrat das Thema in die Öffentlichkeit hineinbringt. Diese so unterschiedlichen Selbst- und Fremdzuschreibungen zeigen mir nicht nur, wie unser heutiges Thema aus sehr nachvollziehbaren Gründen mit Ängsten und Befürchtungen besetzt ist, sondern wie sehr es heute darauf ankommt, dass wir – anders als in vielen Debatten im Netz – zeigen können, müssen und wollen, dass wir hier respektvoll miteinander diskutieren, dass wir aufeinander hören mögen, nicht nur andere, sondern auch uns selbst dabei infrage stellen und Perspektiven nach vorn entwickeln wollen.

Für den Ethikrat, auch und gerade im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung wie heute, ist damit unser Selbstverständnis zum Ausdruck gebracht und steht immer auch auf dem Spiel. Wir wollen mit Ihnen gemeinsam Nachdenklichkeit erzeugen, Pluralität achten und uns wechselseitig Orientierung anbieten. Das ist unser Arbeitsmotto.

Mit Blick auf das Thema würde mancher sagen, das ist ein Avantgarde-Thema, wenn es darum geht, dass wir wahrnehmen, wie die klassischen Geschlechtlichkeiten sich in dieser Form verändern. Avantgarde ist kein Selbstzweck, sondern es geht immer darum, dass man dabei authentisch ist. Und auch Authentizität ist kein Selbstzweck, sondern muss zumindest an die Frage gekoppelt sein, ob das, was man selbst und andere als authentisch empfinden, auch richtig ist. Aber was heißt „richtig“ in dieser Fragestellung? Welche Perspektive gibt dies an? Welche Möglichkeiten, welche Veränderungsmöglichkeiten sind zu bedenken? Welches Maß an Flexibilität für sich und andere ist dabei nötig? Welche Handlungen haben welche Folgen, und welche Unterlassungen haben welche Folgen? Das sind typisch ethische

Fragestellungen, bei denen es um die Verantwortung von sich und anderen geht. Das sind Fragen, die den Ethikrat interessieren.

Weil wir wahrgenommen haben, dass es hier in einem Raum größter Verletzlichkeiten um Kontroversen und Kämpfe um Anerkennung geht, wollen wir ein paar Dinge dabei beachten:

Zum einen haben wir einen Video-Livestream, der nur aufnimmt, was hier vorn auf der Bühne passiert. Von unseren Gästen im Auditorium werden nur die Rücken zu sehen sein. Das ist uns wichtig, weil wir gebeten worden sind, diesen Schutzraum zu ermöglichen.

Zum anderen bitte ich Sie sehr herzlich, wenn sie twittern, dass Sie bei Bildaufnahmen darauf achten – was wir auch machen –, maximal nach vorn, nicht aber ins Publikum zu fotografieren. Mitdiskutieren können Sie unter dem Hashtag #trans.

Beim Abschlusspodium haben Sie die Möglichkeit, an den Mikros Fragen zu stellen; Sie haben aber auch die Möglichkeit, Ihre Fragen schriftlich zu formulieren. Ihre Fragen und Statements werden zu Beginn des Abschlusspodiums eingesammelt und von einer Publikumsanwältin verlesen. Und falls Sie zugestimmt haben, werden sie im Anschluss an das Abschlusspodium gut sichtbar an den Korkwänden angebracht, sodass wir untereinander wahrnehmen können, was alles gesagt worden ist.

In diesem Sinne wünsche ich uns einen anregenden Abend, in dessen Verlauf die Kontroverse nicht fehlen, aber geprägt sein sollte vom respektvollen Umgang miteinander.

Nun übergebe ich das Wort an meine Kollegen Claudia Wiesemann, Medizinethikerin an der Universität Göttingen und stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Ethikrates.